Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 28 (2002)
Heft: 2

Artikel: "Vision + Participation" : ein Musterbeispiel für die Open Space-Methode

Autor: Stadelman, Matthias / Swoboda, Romana

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-800707

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

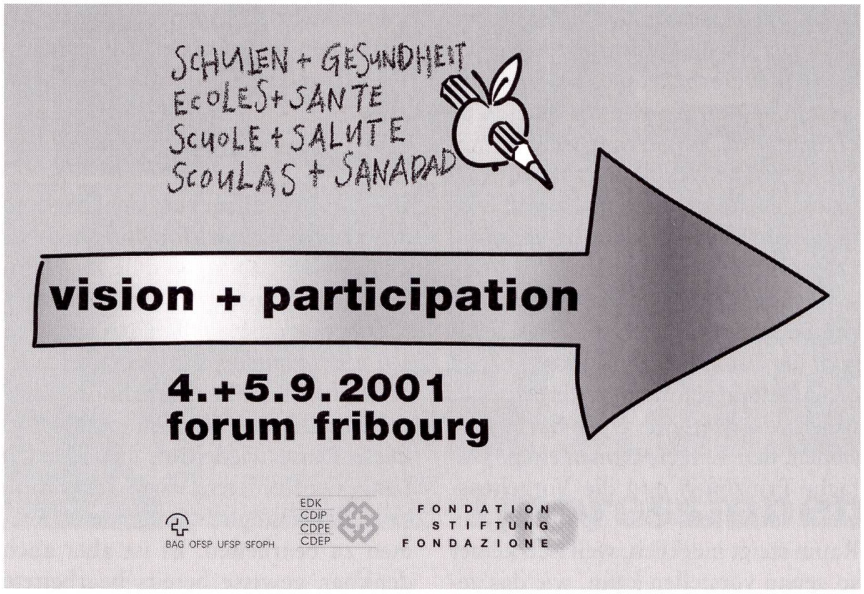
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Vision + Participation» – ein Musterbeispiel für die Open Space-Methode

Als die Verantwortlichen des Programms «Schulen und Gesundheit» beschlossen, in die Konzeption der Phase 2003 – 2010 das Know How von möglichst vielen Fachleuten mit einfliessen zu lassen, suchten sie nach einem Weg, diese Wissensintegration möglichst effizient zu organisieren. Sie fanden diesen Weg in der Open Space-Methode, welche die Tagung «Vision + Participation» vom 4. und 5. September in Fribourg zu einem vollen Erfolg werden liess.



MATTHIAS STADELMANN UND ROMANA SWOBODA*

Sie kennen das Phänomen: Nirgends sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kreativer als in der gemeinsamen Kaffeepause. Daraus folgt: Wenn Sie kreative Resultate erhalten wollen, müssen Sie die immer währende Kaffeepause organisieren. Unmöglich? Ja und Nein! Ja, denn nichts währt ewig. Nein, denn Open Space ist ein Arbeitstool für Grossgruppen, welches mit dem Kaffeepausen-Ansatz arbeitet.

Was ist Open Space?

Open Space Technology ist eine Konferenzmethode, die Räume öffnet, Neues zulässt, Energien freisetzt und Umsetzung initiiert. Sie ist der Anfang einer Echtzeitveränderung, welche im Augenblick der Arbeit im Open Space beginnt. Open Space wird auf der ganzen Welt in komplexen Veränderungsprozessen angewandt.

Eine Open Space-Veranstaltung beginnt mit dem offenen Raum, in dem sich zwischen 40 und 1000 Teilnehmende in einem Kreis oder mehreren konzentrischen Kreisen treffen. In der ersten Stunde der Konferenz legen die Teilnehmenden innerhalb der vorgegebenen Thematik die Sachbereiche und den Ablauf der Themenbearbeitung selbständig fest. Danach wird zwei Tage lang in Miniworkshops gearbeitet, diskutiert, geplant, werden Vorschläge und Lösungsansätze entworfen.

Wichtig ist, dass die Führungsspitze über die Konferenz hinaus bereit ist, die Mitarbeitenden machen und umsetzen zu lassen und die Energie, Kreativität und Eigeninitiative nicht durch mikropolitische Massnahmen unterdrückt. Open Space beginnt mit einer offenen Führung, die durchgängige Grenzen in aller Konsequenz fördert. Jede Art von Veränderungsprozess kann so initiiert und nachhaltig begleitet werden.

Vorbereitung

Die Vorbereitungen einer Open Space Konferenz sind ebenso wichtig wie die Durchführung. Ein Unterstützungs-

* Matthias Stadelmann ist Inhaber des Büros für Presse- und Medienfragen BPM GmbH in Langnau, welches für die Kommunikation in und um «Vision + Particiapation» verantwortlich war.
Romana Swoboda ist Gründungsmitglied der Knowledgepilots, die in «Vision+Participation» für die Prozessgestaltung und Moderation verantwortlich waren. www.knowledgepilots.com

Die Fotos machte Peter Schmid, Projektmanagement, Aarau.

team, welches ein hohes Interesse und ein Feuer für die zu bearbeitende Thematik hat, erarbeitet die konkrete Fragestellung, um die sich die Konferenz drehen wird. Ausserdem werden hier die Interessengruppen und die Entscheidungsträger, die anwesend sein müssen, ausgewählt und eingeladen.
Open Space ist – trotz der Kaffeepausen-Stimmung – ein Werkplatz. Nach der Begrüssung durch den Gastgeber oder die Gastgeberin wird das Wort an die ModeratorInnen weitergegeben, welche die Methode Open Space vorstellen, den Teilnehmenden einige einfache Prinzipien und die Vorgehensweise erklären. Die Spannung im Raum steigt merklich, weil sich keiner so genau vorstellen kann, wie das gehen soll und doch alle merken, dass sie gemeint sind und zwar jeder und jede Einzelne mit ihrem Wissen, ihren Anliegen und ihren Fragen in Bezug auf die zu bearbeitende Thematik.

Sich selbst organisierendes Chaos

Und schon läuft Open Space: Jede Person im Raum, die ein Anliegen hat, dem sie sich widmen will – einen Beitrag, den sie präsentieren möchte oder eine Fragestellung die sie diskutieren will – notiert eine kurze Beschreibung ihres Anliegens auf ein kleines Plakat, stellt sich in die Mitte des Kreises, stellt ihr Thema vor und begründet kurz, weshalb das gewählte Thema für sie aktuell ist.
Die Plakate werden in einem Zeitraster an den vorbereiteten Pinwänden in eine Agenda eingefügt. Nun haben alle Teilnehmenden die Möglichkeit, sich bei den Themen in die Agenda einzutragen, die sie interessieren, bei denen sie mitdenken und mitreden möchten. Diese Phase wirkt auf den Betrachter mitunter recht chaotisch. Nach der ersten Stunde der Konferenz jedoch steht die Agenda mit den Arbeitszeiten und den definitiven Miniworkshop-Themen.

Let's work

Die Gruppen begeben sich dann in die verschiedenen «Miniworkshop-Nischen». Dort stehen Stühle im Halbkreis, ein Flipchart, Pinwände und Moderationsmaterial. In den nächsten 1½ bis 2 Stunden wird in verschiedenen parallelen Miniworkshops zu unterschiedlichen Themen gearbeitet. Diese Phase wiederholt sich je nach Länge der Konferenz vier bis acht Mal. Es ist dabei möglich, immer neue Themen zu bearbeiten. Es ist aber auch denkbar, gewisse bereits bearbeitete Aspekte kontrovers unter die Lupe zu nehmen.
Dabei werden unterschiedliche Moderationstechniken angewandt – je nachdem, was sich die Teilnehmenden gewohnt sind. Der Initiant des bearbeiteten Aspekts leitet meistens die Diskussion. Die Ergebnisse aus den Diskussionen werden auf Flipchart oder Pinwand festgehalten, damit nichts verloren geht. Nun kommt die Technik zum Zug: Nach dem Miniworkshop schreibt der Initiant gemeinsam mit einem Gruppenmitglied einen kurzen Bericht zu den Ergebnissen. Idealerweise steht dafür eine PC-Umgebung zur Verfügung. Die Berichte werden gesammelt, geordnet, ausgedruckt und kopiert und allen Anwesenden zur Verfügung gestellt. Mit intelligenten Datenbank-Anwendungen können sehr rasch Querbezüge zwischen einzelnen Themen und Aspekten heraus gearbeitet werden.

Schmetterlinge

Während der Arbeit in den Gruppen gilt das Gesetz der zwei Füsse. Es gibt Teilnehmende, die arbeiten und lernen am besten und sind dann produktiv, wenn sie konzentriert an einem Thema bleiben und dieses durcharbeiten.

Vier Prinzipien (für die Miniworkshops)

- **Wer auch immer kommt, es sind die richtigen Leute:** sagt aus, dass diejenigen Leute qualifiziert und effektiv sind, die sich für ein Thema wirklich interessieren und freiwillig dabei sind.
- **Was immer geschieht, ist im Moment das Einzige, was geschehen kann:** entlastet die Teilnehmenden vom «sollte», «könnte» und «müsste» und erlaubt die Auseinandersetzung mit der Realität, mit dem was jetzt möglich ist und was jetzt geschieht.
- **Es fängt an, wenn die Zeit reif ist:** sagt aus, dass sich Kreativität nicht an die Zeit hält, neue Ideen und Einsichten nicht auf Knopfdruck passieren und damit auch nicht planbar sind.
- **Vorbei ist vorbei:** sagt aus, dass wir nie im Voraus wissen, wie lange die Arbeit an einem Thema dauern wird. Aber die Arbeit zu tun ist wichtiger, als sich sklavisch an einen Zeitplan zu halten.

Das goldene Gesetz der zwei Füsse

Dieses Gesetz besagt, dass Sie hier permanent mit den Füssen abstimmen. Sie gehen in die Gruppen, die Sie interessieren.

- Setzen sie ihre Füsse in Bewegung, wenn sie feststellen, dass sie dort, wo Sie sich jetzt befinden, weder etwas lernen noch etwas beitragen können. Suchen Sie unverzüglich einen produktiveren Ort auf!

Impressionen

Es gibt aber auch Teilnehmende, die sich bewegen müssen, um produktiv zu sein, Ideen zu generieren, Zusammenhänge zu sehen und diese einzubringen. Diese so genannten Schmetterlinge haben die Möglichkeit, von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe zu gehen, zuzuhören, sich einzubringen und Gedanken aus einer Gruppe in andere zu tragen.
Spätestens am Abend des ersten Tages werden im Plenum Erfahrungen, Ideen und Durchbrüche ausgetauscht. Offene Fragen werden geklärt und die Führungspersonen nehmen zu Entscheidungen bezüglich des einen oder andern Themas Stellung.

Wichtig zu wissen

Open Space ist dort eine geeignete Methode, wo eine Problemstellung oder ein Veränderungsvorhaben komplex ist und mit vielen unbekannten Grössen, vielen Vorgaben und vielen davon abhängigen Prozessen verbunden ist. Open Space kann nur an zwei Hürden scheitern:

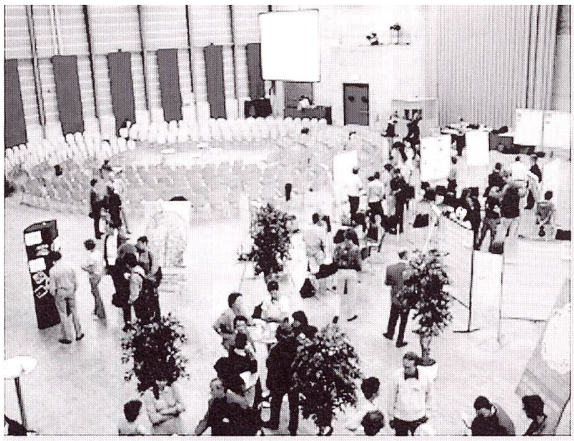
- Hürde 1: Die Mehrheit der Teilnehmenden bringt kein Feuer, keine Leidenschaft fürs Thema mit.
- Hürde 2: Es wird «von aussen» versucht, die Prozesse zu kontrollieren, um vorbestimmte Resultate zu erlangen.

Um diese beiden Störfaktoren auszuschalten, ist die Vorbereitung mindestens so wichtig wie die Konferenz selbst.

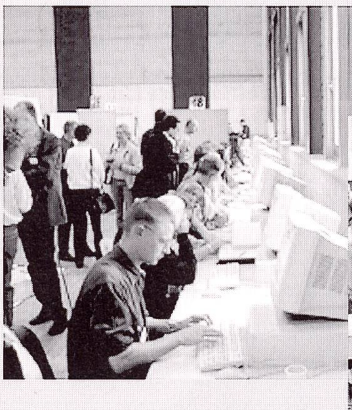
Warum Open Space «wirkt»

Alle Themen, die den Teilnehmenden am wichtigsten sind, werden behandelt. Deshalb ist die Berücksichtigung der verschiedenen Interessengruppen sehr wichtig! Die Themen werden von den Teilnehmenden bearbeitet, die ein echtes Interesse haben und einen qualifizierten Beitrag leisten können und wollen. In einer Zeit von zwei bis drei Tagen werden alle wichtigen Themen, Vorschläge, Daten, Diskussionen, Fragen zur Weiterbearbeitung und mögliche Pläne für die nächsten Schritte in einem übersichtlichen Bericht zusammengetragen. Nach der Konferenz können alle Resultate der gesamten Organisation oder Institution zugänglich gemacht werden, was zur Folge hat, dass die Diskussion weitergeführt wird und schnell Taten folgen können. Es ist möglich, durch die breite Anlage von Open Space in Tagen und Wochen umzusetzen, was sonst Monate oder Jahre dauert.

Webadressen mit weitere Informationen und Literaturhinweise zur Open Space-Methodik	
Webpage von Peter Schmid Projektmanagement und Romana Swoboda, AlphaOmega	www.knowledgepilots.com
Was ist denn Open Space (Kurzbeschrieb)	www.openspaceworld.org/german/openspace.html
Erfahrungsbericht und Fotos	www.benachteiligtenfoerderung.de/openspace.htm
Ressourcen für Open Space	www.all-in-one-spirit.de/index2.htm
Ergebnisse einer Open Space Veranstaltung	www.volksuni-berlin.de/OS.html
Beschreibung Open Space Veranstaltung	www.zukunftskonferenz.de/ospctxt.html
Vergleich von Grossgruppen-Konferenz-Methoden	www.lustaufzukunft.de/roepke/grossgruppen.htm



Vision+Participation 4.-5.Sept. 2001
Forum Fribourg



Open Space Konferenzen erscheinen dem Betrachter bisweilen etwas chaotisch. In Tat und Wahrheit sind sie aber durchaus strukturiert. Die Struktur zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich verbindet mit den Menschen und den zu bearbeitenden Aufgaben und dadurch unauffällig eine unterstützende Wirkung zeigt – trotz scheinbarem Chaos. In diesem Zusammenhang hat ein Open Space Fan das treffende Wort «chaordisch» gebildet. Tatsache ist, dass Massnahmen und Vorgehenspläne, die in Open Space Konferenzen gewoben wurden, komplexer, robuster, nachhaltiger und schneller sind in der Umsetzung als ExpertInnen- oder Management gesteuerte Designs.

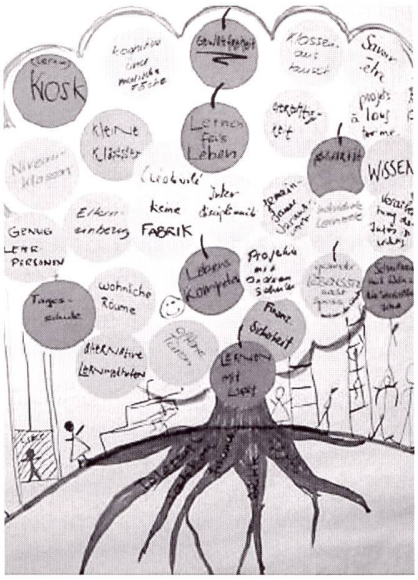
Open Space in der Praxis – «Vision + Participation» vom 4./5.9.2001 in Fribourg

Im Rahmen der Neukonzeption des gross angelegten Gesundheitsförderung-Programmes «Schulen und Gesundheit» – in der Weiterentwicklung neu mit «Netzwerk Bildung und Gesundheit» bezeichnet – kamen die Programmverantwortlichen zum Schluss, dass die weitere Konzeption nicht nur auf den Ergebnissen aus der Evaluation, den Erfahrungen aus den Projekten und dem Wissen der Partnerorganisationen aufbauen sollte. In anderen Worten: Es wurde nach einem Weg oder einer Methode gesucht, die es erlaubte, das Know How von möglichst vielen Fachkräften aus dem Gesundheits- und Bildungswesen für das Netzwerk Bildung und Gesundheit nutzbar zu machen.

Die Wahl fiel auf die Open Space-Methodik, und so wurde von der Trägerschaft beschlossen, zusammen mit kompetenten Partnern für die methodischen Belange, die Logistik und die Medienarbeit am 4. und 5. September in Fribourg das Forum «Vision + Participation» durchzuführen. Nachfolgend sollen einige Eindrücke aus der Planung und der Durchführung dieses Anlasses wiedergegeben werden.

Die Planung

Für die Durchführung eines Anlasses von dieser Grösse stellte sich nicht nur die Frage nach geeigneten Partnern; man musste auch, und in erster Linie, an die potenziell Teilnehmenden herankommen. Bei einer geplanten TeilnehmerInnenzahl von 300 bis 350 Personen waren mindestens 2000



Adressen von Leuten gefragt, welche einen Bezug zum Thema gesunde Schule haben, aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht unbedingt direkt in das Programm involviert sein mussten.
Auch für diese Adressbeschaffung wurden Partner gefunden: Die EDK lieferte Adressen von Behörden und Lehrkräften; die Gesundheitsförderung Schweiz war für die Adressen aus dem Gesundheitsbereich zuständig und das BAG schliesslich konnte auf die Daten der Teilnehmenden früherer Anlässe im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention zurückgreifen. Damit möglichst viele Personen an der Basis informiert waren, wurden zudem sämtliche Schweizer Oberstufenschulen direkt von der Organizers (Schweiz) GmbH – den Kongress-Logistikern und Datenverwaltern – angeschrieben. So war gewährleistet, dass die angestrebte breite Mischung – von der Schülerin bis zum Regierungsrat und vom Landschullehrer über Eltern bis zur Professorin – realisiert werden konnte.
Parallel zur Adresssuche und der Ausschreibung des Anlasses liefen weitere Vorbereitungsarbeiten an. Hier galt es insbesondere, die beachtlichen logistischen Probleme zu lösen.

Die Logistik

In Hinblick auf die Logistik musste zuerst eine geeignete Lokalität gefunden werden, doch auch die Verpflegung und Unterbringung von über 300 Leuten liess einigen organisatorischen Aufwand erwarten. Der Tagungsort – eine Halle – musste eine minimale Gesamtfläche von etwa zwei Fussballfeldern aufweisen, und sollte trotzdem nicht zu kalt oder gar fabrikartig wirken. Zudem mussten genügend geeignete Nebenräume vorhanden sein, damit die Teilnehmenden auch vor Ort verpflegt werden konnten. Fündig wurde das Organisationsteam schliesslich im Forum Fribourg.
Als weitere Logistik-Knacknuss stellte sich die Unterbringung von rund 300 Personen für ein bis zwei Nächte heraus, stand in der Stadt Fribourg an diesen beiden Tagen doch nur ein relativ begrenztes Angebot an Hotelbetten in der mittleren Preisklasse zur Verfügung. Dieses Problem wurde dadurch gelöst, dass einige TeilnehmerInnen Hotels in der näheren Umgebung von Fribourg untergebracht wurden.
Die Verpflegung – ein Schlüsselbereich der Veranstaltung – wurde «Maier Grill», dem Schweizer Grillspezialisten aus Fribourg anvertraut. Denn auch in Bezug auf Essen sollte das Open Space-Konzept die gesunde, vollwertige Ernährungshaltung der TeilnehmerInnen wiedergeben und vorleben. Die zahlreichen Komplimente während und nach der Veranstaltung sollten den Veranstaltern Recht geben.
Wie die Verpflegung, so hatte auch die Logistik einen starken Einfluss auf die Stimmung der TeilnehmerInnen und damit auf das Tagungsresultat. 37 Service-Partner zu einer «runden Sache» zusammen zu bringen, war die Aufgabe der Organizers (Schweiz) GmbH – dem Logistik-Generalunternehmer (GU).

Inhaltliche und technische Vorbereitungen

Während die Erarbeitung einer zentralen Fragestellung sowie die Aufarbeitung der bisherigen Erfahrungen mit «Schulen und Gesundheit» reibungslos vonstatten ging, bereitete die Beschaffung der Software für die Eingabe der Resultate in die Computer einiges Kopfzerbrechen. Das speziell erarbeitete Programm, wurde in der Folge so komplex, dass an der Tagung – bei der gleichzeitigen Nutzung der über 30 Computerarbeitsplätze – das System bisweilen an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit stiess und einzelne Resultate nachträglich noch einmal eingegeben werden mussten.

Wie viel Logistik braucht ein Open Space?
Oftmals neben dem fachlichen Bereich als Nebensache eingeschätzt, trägt die Logistik ganz wesentlich zum Tagungserfolg bei. Als zentraler Generalunternehmer (GU) wurde in Fribourg bewusst ein Logistikpartner engagiert der, neben dem traditionellen Kongresshandling, als kompetenter Partner bezüglich Verpflegung, Hotel und Networking agierte. 37 Servicepartner – vom Ausdruckstheater bis zum Zeitungslieferanten – galt es zu einer spürbaren, begeisternden Teamleistung zusammenzuführen. Spezialisiert auf Tagungen öffentlicher Institutionen (Spitäler, Universitäten und Bundesämter) reduzierte Organizers (Schweiz) GmbH mit Veranstaltungs-Know-how die Kosten beachtlich: Von Bustransporten, ausgeführt durch Bundbetriebe, bis hin zur Blumendekoration, offeriert von der Gärtnerei der Stadt Fribourg – alle unterstützten den Open Space Event.

Manifest zur Gesundheitsförderung in der Schule

Die unterzeichnenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Open Space «Vision + Participation» vom 4./5. September 2001 in Fribourg fordern die Entscheidungsinstanzen auf, das Programm «Schulen und Gesundheit» auf verschiedenen Ebenen weiterzuentwickeln und folgende Massnahmen zu ergreifen:

Auf nationaler Ebene

- sind die Interessenvertreterinnen und -vertreter aus Politik, Wirtschaft, aus dem Bildungs- und Gesundheitsbereich aufgefordert, durch Gesetzes- oder Verordnungsänderungen Voraussetzungen zu schaffen, damit Gesundheitsförderung zu einem öffentlichen Anliegen wird.
- ist das Bundesbudget für Prävention und Gesundheitsförderung deutlich zu erhöhen.
- ist ein Gesamtkonzept zur Gesundheitsförderung zu erstellen, aus dem hervorgeht, wer, was, wann, wie und wozu bis zum Jahre 2010 tun soll.
- ist eine breit angelegte und längerfristige Informationskampagne zu Gesundheit und Gesundheitsförderung zu gewährleisten.
- sind Massnahmen, die sich bewährt haben (wie z.B. der Unterhalt von gesundheitsorientierten Institutionen und Organisationen), sicherzustellen.
- sind national tätige Institutionen (z.B. suva, bfu, SSGF) und private Akteure (z.B. Versicherungen, Kassen) zusammenzubringen, um gemeinsame Projekte zu initiieren und zu implementieren.
- ist das nationale und internationale Netz der in der Gesundheitsförderung tätigen Institutionen und Personen aufrecht zu erhalten und auszubauen.

Auf überkantonaler-regionaler Ebene

- sind Kompetenzzentren für Prävention und Gesundheitsförderung zu schaffen und auszubauen (z.B. Fachhochschule Gesundheit, Pädagogische Hochschulen).
- ist ein Institut zur Forschung und Lehre in der Gesundheitsförderung einzurichten.
- sind Netzwerke aufrecht zu erhalten (z.B. ENGS-CH) und zu erweitern.

Auf kantonaler Ebene

- sind über Gesetzes- oder Verordnungsänderungen verbindliche Voraussetzungen zu schaffen, um gesundheitsförderliche Lebensbedingungen an Schulen (Gesunde Schulen) und Gesundheitsförderung in der Schule gemäss Ottawa-Charta und Agenda 21 zu gewährleisten.
- arbeiten Bildungs- und Gesundheitsdepartement in kooperativer Weise zusammen (z.B. durch Bildung interdepartementaler Arbeitsgruppen), um der Gesundheitsförderung in der Schule Breitenwirkung zu verschaffen.
- sind Massnahmen, die sich bewährt haben (z.B. Fach- und Beratungsstellen) weiter zu führen.
- ist Gesundheitsförderung verbindlich in die Lehrpläne zu integrieren.
- sind die Schulaufsichten und -kommissionen auszubilden und in die Planung gesundheitsförderlicher Massnahmen einzubeziehen.
- sind an Pädagogischen Hochschulen die Kompetenzen von Lehrpersonen in der Gesundheitsförderung zu garantieren (Grundausbildung), zu erweitern und zu vertiefen (Weiterbildung).
- sind Weiterbildungen für Lehrpersonen zur Qualifizierung als Mediatorinnen oder Mediatoren bzw. Koordinatorinnen oder Koordinatoren für Gesundheitsförderung anzubieten.
- sind Trägerschaften für regionale Netzwerke zu gründen und zu unterstützen.

Auf kommunaler Ebene

- sind die Unterrichtspensen der für die Gesundheitsförderung verantwortlichen Lehrpersonen angemessen zu reduzieren.
- sind im Budget der Schule Gelder für die Förderung von Gesundheit an Schulen vorzusehen.
- sind Vertretungen aus Politik, der Wirtschaft und dem Gesundheitswesen für Anliegen der schulischen Gesundheitsförderung zu gewinnen.
- ist Öffentlichkeitsarbeit über die Anliegen der Gesundheitsförderung an Schulen, in Quartieren und in der Gemeinde zu leisten.
- sind die Schulbehörden aufgefordert, sich für die Intensivierung von Prävention und Gesundheitsförderung an Schulen einzusetzen.
- sind ausserschulische Partner wie Vereine und Jugendverbände bei Initiativen zur Förderung der Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen zu integrieren.

Auf schulischer Ebene

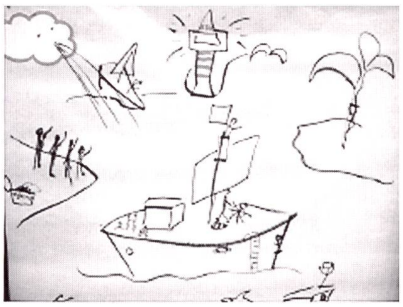
- ist ein gesundheitspädagogisches Konzept zu entwickeln, das im Schulleitbild zu verankern ist.
- sind Gesundheitsteams- oder -zirkel zu gründen (unter Einbezug von Jugendlichen, des Lehrerkollegiums, der Eltern und des Hauspersonals).
- sind speziell ausgebildete Lehrpersonen (sog. Mediatorinnen oder Mediatoren bzw. Koordinatorinnen oder Koordinatoren) in der Gesundheitsförderung einzusetzen.
- ist die Schulleitung in angemessener Form in die Planung und Durchführung von Vorhaben der Gesundheitsförderung miteinzubeziehen.
- vernetzen sich Schulen mit Erfahrung in der Gesundheitsförderung mit Partnerschulen, um der Vision «Gesunde Schule» weitere Verbreitung zu ermöglichen.

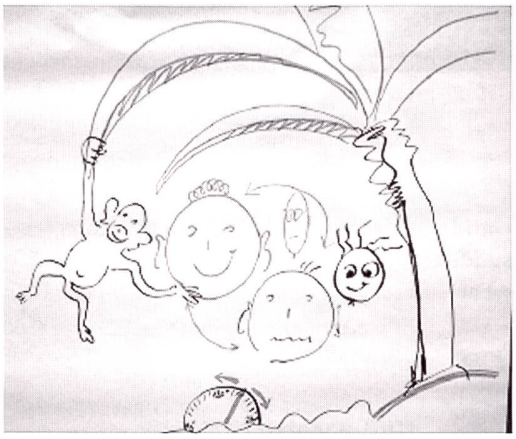
Abkürzungen:

Bfu	Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung
ENGS-CH	Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen
SSGF	Schweizerische Stiftung für Gesundheitsförderung STIFTUNG 19
suva	Schweizerische Unfallversicherungsanstalt

Redaktion: Renate Bach, Christine Bölsterli, Walter Kern, Felix Küchler, Ernst Rothenfluh

Kontaktadresse:
Ernst Rothenfluh, lic.phil.II
Institut für Bewegungs- und Sportwissenschaften
ETH-Zentrum,
8092 Zürich
Tel. 01 /632 78 91,
e-mail rothenfluh@sport.anbi.ethz.ch





Visionen

Die Durchführung von «Vision + Participation»

Nachdem die Teilnehmenden offiziell begrüsst worden waren – neben Beat Hess wünschte auch Vivian Rasmussen von der Weltgesundheitsorganisation WHO den Versammelten gutes Gelingen – nahmen Romana Swoboda und Peter Schmid ihre Moderation auf. Als erstes führten sie die Teilnehmenden so anschaulich in die Geheimnisse der Open Space-Methodik ein, dass ohne Verzögerung zur Grossrunde übergegangen werden konnte, in der die im Laufe von «Vision + Participation» zu bearbeitenden Themen festgelegt werden konnten. Für das körperliche Wohlbefinden sorgte während der ganzen Veranstaltung eine Kaffeebar, an welcher auch Säfte, Mineralwasser, Früchte und Backwaren angeboten wurden.

Nach dem Mittagessen zeigte der erste Marktplatz der Mini-Workshops mit welchem Engagement und Fachwissen die TeilnehmerInnen sich in die Diskussion vertieften. Während in einzelnen Gruppen lustvoll gestritten wurde, entstanden bei anderen Kunstwerke von Plakaten, mit denen die Diskussionergebnisse festgehalten wurden. Während bei einem Thema in einer Grossgruppe von über 20 Leuten diskutiert wurde, waren bei einem andern drei ins Gespräch vertieft. Deutsch und Französisch wurden so munter durcheinander gesprochen, dass man sich bisweilen fragen konnte, ob die gängige Metapher des «Röstigrabens» bisweilen nicht überstrapaziert wird.

Abgerundet wurde der erste Tag durch einen Apéro – er wurde als Geste des Dankeschöns von der Stadt Fribourg offeriert –, das reichhaltige Gala-Diner und manches nächtliche Gespräch in den jeweiligen Hotel-Bars.

Der zweite Tag

Der Elan und die Diskussionsbereitschaft der Teilnehmenden waren auch am zweiten Tag ungebrochen. Weitere Workshop-Runden wurden durchgeführt, Resultate in die Computer eingegeben, und eine zusätzliche gemeinsame Runde sorgte für neue Themen. Parallel wurde eine Medienkonferenz organisiert, an der – trotz der eigenen intensiven Arbeit – eine ansehnliche Menge von TeilnehmerInnen teilnahm.

Ausserhalb der Workshops bekamen die Teilnehmenden Gelegenheit, auf

Die Partner für die Organisation von «Vision + Participation»

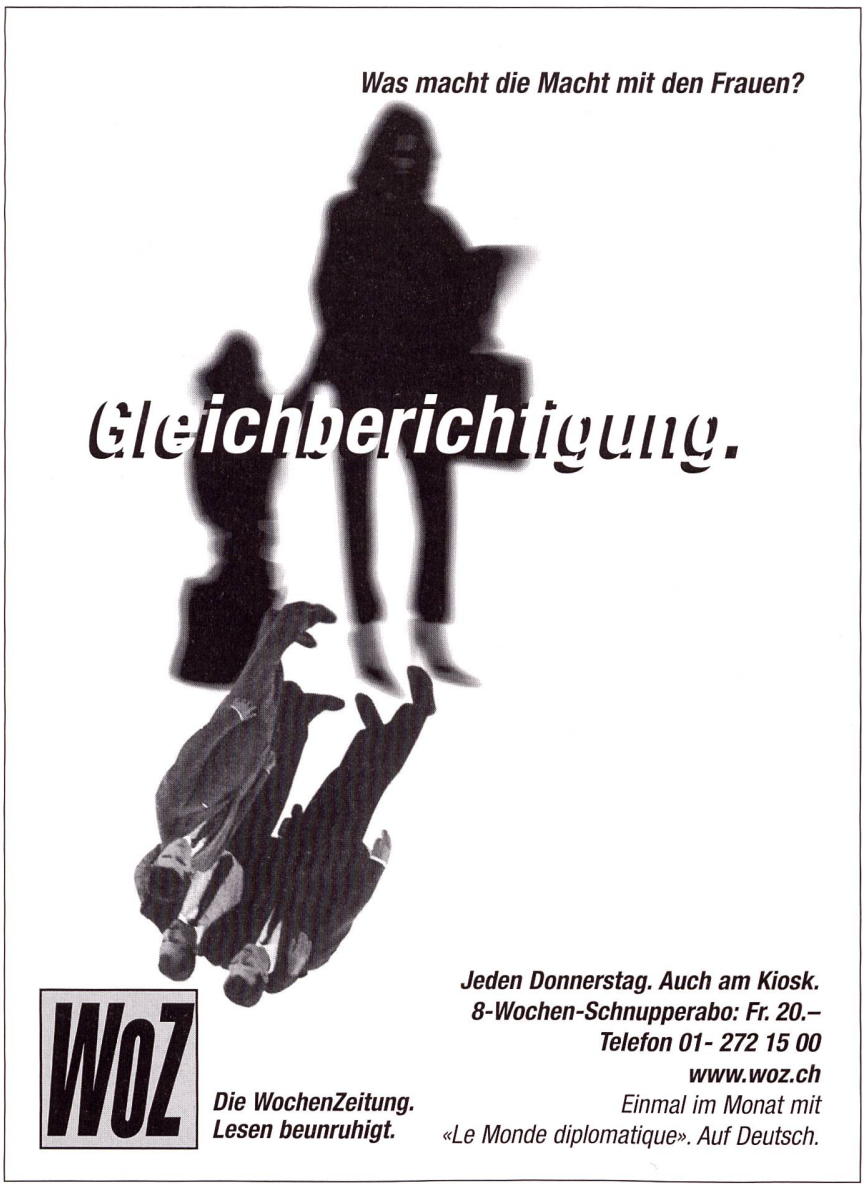
Grossgruppenprozess Open Space
Knowledgepilots, Romana Swoboda, AlphaOmega, Bern und Peter Schmid, Lanzenhäusern und Aarau, c/o Peter Schmid Projektmanagement, Bernstrasse 133, 3148 Lanzenhäusern, Tel. 031-732 02 33, E-mail: info@knowledgepilots.com, www.knowledgepilots.com

Kongress- und Tagungslogistik
Organizers (Schweiz) GmbH, Andreas Lampart, Obere Egg 2; 4312 Magden/Basel, Tel. 061-843 10 00; info@organizers.ch, www.organizers.ch

Kommunikation
Büro für Presse- und Medienfragen BPM GmbH, Matthias Stadelmann, Kanalweg 5; 3550 Langnau im Emmental, Tel. 034-402 75 80; bpmgmbh@bluewin.ch, www.bpm-gmbh.ch

grossen Plakatwänden Stärken und Schwächen von «Schulen und Gesundheit» zu notieren, und eine Gruppe erarbeitete ein Manifest, welches von möglichst vielen Anwesenden unterschrieben werden und die wichtigsten Ergebnisse und Forderungen aus der Sicht der Teilnehmenden wiedergeben sollte (siehe Kasten). Eine weitere Rückmeldemöglichkeit ergab sich im Rahmen der Grossrunde, die dann mit dem Abschiedswort des Programmverantwortlichen Beat Hess diese beiden ereignis- und erkenntnisreichen Tage von «Vision + Participation» zum Abschluss brachte.

Und nachher?

Wer beim Verlassen des Fribourger Forums einen genaueren Blick auf die Gesichter der Heimkehrenden warf, stellte vor allem zwei Gesichtsausdrükke fest: Müdigkeit und Zufriedenheit. Trotz der Kaffeepausen-Philosophie von Open Space wurde an der Tagung harte Arbeit geleistet. Dass neben den inhaltlichen Ergebnissen und den kulinarischen Höhenflügen auch mancher alte und neue persönliche Kontakt möglich wurde, hat sicher massgebend zum Erfolg von «Vision + Participation» beigetragen.

Die Resultate der Tagung wurden in einer 150 Seiten starken Dokumentation zusammengetragen. Sie werden die TeilnehmerInnen und vor allem die Trägerschaft des Netzwerkes Bildung und Gesundheit noch lange mit Anregungen versorgen – Anregungen, die zu einer viel versprechenden Konzeption und erfolgreichen Umsetzung von Projekten in der Phase 2003 – 2010 des Netzwerks führen werden. ■